

sich frei machen will, desto mehr wird man festgelegt“.

Diese leidvolle Erfahrung versinnbildlicht sich in der ödipalen Behinderung. Die Physiognomie der Schauspieler macht dies deutlich. Mit schwellfüßiger Schwere schleppt sich auch das Stück vorwärts. Die strenge Überdeterminiertheit der Handlung läßt keine schnellen Sprünge zu. Dieses Behindertsein macht dem Stück schwer zu schaffen – auch dem Zuschauer. Nicht nur das starre Bühnenbild versagt jegliche Forderung nach belebender Variation. Das Stück bleibt auch hier 'klassisch'. Dankbar nimmt man jeden Keim einer Bewegung auf. Doch sind sie spärlich und versanden schnell wieder im monotonen Takt. Es erstaunt daher nicht, daß die Kritik gerade die Verwandlungskünste der Schauspieler lobt, die dem unbedarften Zuschauer glücklicherweise verborgen bleiben. Sie lenken ab von der immanenten Dynamik des Stückes.

Der schwer erträgliche Kulturschock, den FREUD in seiner Konstruktionsanalyse des Seelendramas im Rückgriff auf mythologische Bilder entfaltetete, scheint durch die darin bewirkte Popularität überwunden. Ein Theaterwerk und seine Inszenierung hat es daher in der Wahl seiner Thematik schwer, seine Reize anzubieten. Das archaische Problem, in das der Zuschauer in dreidreiviertel Stunden verwickelt wird, behält allerdings seine Wirkungsdynamik. Das Immergleiche der Bewegungsabläufe – nicht nur das des Bühnenbildes – wird zu einer Herausforderung, die ein Aufgeben und Herausgehen nur zu verständlich werden läßt.

Jürgen GOSCH inszeniert 'Ödipus' in einer Übertragung von Friedrich HÖLDERLIN.

Klaus Klose



Rätselhaftes

In der ZEIT v. 2. März 1984 schreibt Dieter E. ZIMMER:

Ebenso rätselhaft wird es mir bleiben, wieso der deutsche Büchermarkt so willig die 178. Umkrempe lung irgendeines Freudschen Phantasmas aufnimmt, aber keinen Millimeter Raum macht für jene Bücher, die die Frage aufwerfen, was an dem ganzen Bau der Psychoanalyse kritischeren wissenschaftlichen Ansprüchen standhält – Eysencks boshafter, wiewohl nicht unsachlicher Abrechnung schon gar nicht, aber selbst nicht den Büchern von Kline, Peterfreund, Schafer, Fischer/Greenberg, die doch so bemüht sind, zu retten, was irgend zu retten ist. Es ist, als seien sich alle einig, daß der deutsche Leser gar nicht erst auf Ideen gebracht werden soll. Selbst in deutschen Bibliotheken lassen sich die Originale dieser entsetzlichen häretischen Schriften nur mit Mühe auffinden.

Daß Herr ZIMMER für die Kritiker FREUDS eine Lanze bricht, ist sein gutes Recht. Allerdings ist es mir rätselhaft, wie jemand behaupten kann, der deutsche Büchermarkt hätte für EYSENCKS Attacke gegen die Psychoanalyse „keinen Millimeter Raum“. Der Hinweis auf den von EYSENCK und WILSON herausgegebenen Band 'Experimentelle Studien zur Psychoanalyse Sigmund Freuds', der im Jahre 1979 im Europaverlag (München–Wien–Zürich) in einer deutschen Übersetzung erschienen ist, genügt bereits, um die Behauptung von ZIMMER zu widerlegen. EYSENCKS Schriften über die Wissenschaftlichkeit der Tiefenpsychologie sind hierzulande keineswegs unbekannt. Weder in der breiten Öffentlichkeit noch in der Fachliteratur sind EYSENCKS Arbeiten übersehen worden. Einem tüchtigen Doktoranden, der die wissenschaftliche Diskussion um die Thesen von EYSENCK in Deutschland dokumentieren wollte, wird es an Material gewiß nicht fehlen. Rätselhaft bleibt, wieso immer wieder behauptet wird, die Kritik an der Psychoanalyse würde dem deutschen Leser gewissermaßen vorenthalten.

Dr. Yizhak Ahren

